

Gorbi contra Clio

Der Mensch als solcher: ein schwankendes Wesen. Gorbi als solcher: ein Halm im Winde seiner Ambitionen. Großes hat er vollbracht, obwohl er es so nicht gewollt hatte: den Sturz der Sowjetmacht, den Zerfall der Sowjetunion. Hin und her hat er seitdem manövriert: Müßte er, der Große, nicht noch einmal antreten, um die rodina, das Mutterland, zu retten? Nicht mehr zählen können wir die Gerüchte, die er selbst in die Welt gesetzt hatte - oder die Pressekonferenzen, wo er doch nicht die vier magischen Worte aussprach: 'Ich bin ein Präsidentschaftskan-

didat.'

Jetzt hat er, wenigstens laut Interfax-Agentur. Er hätte es nicht tun sollen. Gorbatschow, das ist Geschichte, und die ist gnädig und grausam zugleich. Gnädig, weil sie Gorbatschow bereits einen Platz in ihrer Ruhmeshalle eingeräumt hat. Er hat ein Monster geköpft, das die Welt (zusammen mit den anderen totalitären Ungeheuern des 20. Jahrhunderts) 74 Jahre lang in beispiellose Kriege und Existenzkrisen gestürzt hat. Er hat Rußland zumindest die Chance gegeben, endlich in den Kreis der verantwortungsvol-

len Großmächte zu treten.

Doch grausam auch ist die Geschichte, und sie sagt: They never come back. Niemand, der bei dem Zusammenbruch eines Imperiums präsiert hat, durfte je das Neue gestalten. Selbst Moses durfte das Gelobte Land nicht betreten, und Napoleon starb auf St. Helena. Heute spricht die Geschichte durch das Orakel der Meinungsumfragen: Gorbi kann mit einem Prozent der Stimmen rechnen. Clio, die Muse der Geschichte, läßt sich nicht beciren.

jj